

# DER IRRATIONALE REST



EIN FILM VON THORSTEN TRIMPOP

© Foto: Jürgen Ritter . Design: Paul Snowden

„Die Vergangenheit ist Gegenwart,  
nicht wahr? Wir versuchen uns da  
rauszulügen, aber das Leben lässt  
uns nicht.“ (Eugene O´Neill)

1987 versucht Suses Freund  
Matthias mit ihrer besten Freundin  
Susanne aus der DDR zu fliehen.  
Sie scheitern, geraten in die  
Hände der Staatssicherheit, man  
versucht sie zu brechen.  
Erst 16 Jahre später treffen die  
drei sich wieder. Vor dem Wieder-  
sehen beginnen sie, an den Orten  
ihrer Jugend, der Flucht und der  
Haft die gemeinsame Vergangen-  
heit in ihre inzwischen so getrenn-  
ten Leben zurückzuholen.

1. Inhaltsangabe lang	2
2. Director's Statement – Thorsten Trimpop	3
3. Biografie & Filmografie – Thorsten Trimpop	5
4. Protagonisten	
Susanne Stochay	6
Matthias Melster	7
Susanne Lautenschläger-Leyh	8
5. Firmenprofil – credo:film	9
6. Technische Daten	10
7. Berlinale	11
8. "The irrational remains"	12
Information in English	

Alles ändert sich, als Suses Freund Matthias mit ihrer besten Freundin Susanne aus der DDR flieht.

Es ist 1987, sie sind noch keine zwanzig, und das Leben, das für sie eigentlich jetzt beginnt, wird brutal unterbrochen. Die Flucht scheitert an der deutsch-tschechischen Grenze: Matthias und Susanne werden inhaftiert, Suse bleibt allein zurück. Die Stasi verhört, foltert psychologisch, erzwingt Verrat. Ihre Freundschaft ist zerstört.

Erst sechzehn Jahre später sind die drei bereit, sich wieder zu sehen. So eng sie damals zusammenlebten, so weit haben sie sich inzwischen voneinander entfernt. Matthias, den die Ereignisse von damals nie losgelassen haben, führt als Zeitzeuge Besuchergruppen durch das Gefängnis, in dem er mit Susanne nach ihrem gescheiterten Fluchtversuch inhaftiert war. Susanne, die mit der eigenen Vergangenheit nie mehr konfrontiert werden wollte, arbeitet als Krankenschwester im Westen Berlins. Suse lebt als einzige noch immer in Pankow, dem Ost-Berliner Bezirk, in dem die drei ihre gemeinsame Zeit verbrachten – heute mit ihrem Mann und ihren drei Kindern.

Der Film begleitet die drei auf dem Weg zu ihrem Wiedersehen. Sie kehren an die Orte ihrer Vergangenheit zurück. Matthias und Susanne durchstreifen noch einmal den Grenzwald in Tschechien, in dem sie damals von den Grenzsoldaten gefasst wurden. Susanne kehrt in das Gefängnis in Hohenschönhausen zurück und steht auf einmal in ihrer Gefängniszelle von damals. Matthias liest zum ersten Mal den Brief, in dem sein Vater ihm erklärt, dass er seinen Sohn immer unterstützen wird.

Den Brief schickte sein Vater damals nicht ab: Er war in der Partei.

Suse steht wieder in dem Hörsaal, aus dem die Stasi sie abholte. Später wurde sie wegen der Flucht ihrer Freunde von der Hochschule geworfen.

Sie merken, wie schmerzhaft die Erinnerung auch nach sechzehn Jahren ist – an die Zeit, als aus Liebe und Freundschaft tiefes Misstrauen wurde.

„Was sagt man bloß in so einem Moment?“, fragt Matthias seine Freundinnen von damals, als sie sich wieder sehen. Die Freundinnen sind inzwischen Fremde geworden. Bis auf jenen Rest in ihrer Vergangenheit, der ihre Leben zusammenhält.

Als ich das erste Mal die ehemalige zentrale Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit in Berlin-Hohenschönhausen besuchte, war ich beeindruckt von der negativen Energie dieses Ortes. Ich sah einen noch jungen Mann, Matthias Melster, der eine Besuchergruppe durch dieses Gefängnis führte. Ich hörte von der Verzweiflung eines Menschen, der hier inhaftiert worden war. Ich spürte die perfide Zerstörungsmaschinerie, die sich Menschen ausgedacht hatten, um andere zu vernichten, ihnen ihre Seele zu rauben.

Ich sprach Matthias Melster nach dieser Führung an. Er entschloss sich in meinem Projekt mitzuwirken, nachdem das Vertrauen etwas gewachsen war. Ich begann, die Menschen aus seinem damaligen und heutigen Umfeld zu treffen und mit einzubeziehen, erfuhr von einem Freundeskreis, aus dem heraus die Idee zur Flucht entstanden war.

Ich stellte fest, dass sich die ehemals sehr engen Freunde seit über einem Jahrzehnt weder gesehen noch gesprochen hatten, stieß auf grundlegend divergierende Ansichten und Einschätzungen der Einzelnen über die emotionalen Umstände dieser Zeit. Dadurch erschien in Bezug auf den Untergang der DDR plötzlich vieles variabel, was heute zumeist als monolith dargestellt wird.

Ich spürte den existentiellen Konflikt, den meine Protagonisten durchlebt haben mussten und konnte nicht begreifen, dass sie sich nach dem Zusammenbruch der DDR nie wieder getroffen haben, um wenigstens zu sehen, was aus dem anderen geworden ist. Sie leben noch immer alle drei in Berlin. Der Stadt in der sie auch damals lebten, sich geliebt und getrennt haben; der Stadt, in der der Staatsapparat sein Domizil hatte, der ihre und seine Ideale verriet;

der Stadt in der sie verhört wurden und inhaftiert waren. Voneinander entfernt, wie auf anderen Planeten. Daraus entstand die Idee, sie für einen Film noch einmal zusammenzubringen, mit ihnen die Orte von damals zu besuchen.

Bei der Ausarbeitung des Konzeptes konzentrierte ich mich darauf, nicht die ritualisierten, alltäglichen Handlungen in den Vordergrund zu stellen, sondern Situationen zu suchen, die für meine Protagonisten fast allesamt eine neue Erfahrung darstellten.

Wir arrangierten es, bei der ersten Einsicht in ihre Stasiakten dabei sein zu dürfen, wir begleiteten Susanne Stochay bei ihrem ersten Besuch des ehemaligen Untersuchungsgefängnisses der Staatssicherheit in Hohenschönhausen.

Susanne sieht das Gebäude während der Dreharbeiten zum ersten Mal von außen, und wird erfasst von Emotionen und Erinnerungen, die sie längst für verarbeitet gehalten hatte. Sie sucht ihre Zelle, findet das Büro ihres Vernehmers, in dem sie jeden Tag acht, manchmal zehn Stunden verhört wurde, monatelang. Besonders bei ihr erlebte ich während des gesamten Films einen Prozess, der von totaler Leugnung bis hin zum Aufbrechen tiefster Emotionen reichte.

Was sich im Fall der politischen und menschlichen Repression gegen Matthias, Susanne und Suse zeigt, ist für mich eine der Formen der Banalität des Bösen. Faszinierend ist, dass sich alles hinter verharmlosenden Sprachregelungen verbarg, deren Bedeutung aber jedem klar war. Diese hatten in ihrer Ungenauigkeit überdies den Vorteil, dass niemand gezwungen war, sich den Charakter seines Tuns in vollem Umfang einzugestehen.

Matthias Melsters Mutter übergab mir vor den Dreharbeiten die gesamte Korrespondenz, die sie und ihr Mann mit ihrem inhaftierten Sohn geführt hatten. Darunter war ein Brief des Vaters an seinen Sohn, der nie abgeschickt worden war. Überall stieß ich auf diese abgestorbenen Gefühle und Beziehungen der Beteiligten, die an einem gewissen Punkt abgebrochen worden waren.

Ich habe den Film gemacht, um etwas zu verstehen, was ich nicht wirklich fassen konnte und was man auch nicht über Sprache herausbekommen kann, sondern nur über Film. Film ist das einzige Medium, um diese Geschichte zu erzählen.

Mir ging es bei der Arbeit an diesem Film darum, nicht zu urteilen.

Ich will keine Botschaft verbreiten und auch kein Rezept, wie man mit den dargestellten Problemen fertig werden könnte.

So ist auch der Stil ein eher teilnehmend beobachtender. Weil ich mich nicht einem zwanghaft „realistischen“ Stil, mit wackelnder Kamera oder redundanten Kadragen verschreiben wollte.

Für mich ist filmischer Realismus weniger ein Stil, als ein moralischer Standpunkt. Genauer gesagt interessiert mich eine stilisierte Form der Beobachtung, d.h. dass ich mir auch im Dokumentarfilm die Freiheit nehme, ganze Szenarien, zu initiieren und sie dementsprechend zu fotografieren.

Es geht mir darum, das Problem und die Zustände, in denen sich die Protagonisten befinden zu definieren.

Wichtig war mir die Darstellung der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart. Ich wollte nicht nur keine Erklärung für das Vergangene geben, sondern aufzeigen, wie verwoben die Schritte unseres Lebens miteinander sind.

Ich hatte die Dreharbeiten mit der Hoffnung begonnen, dass die Drei in irgendeiner Weise wieder zusammenfinden, Erleichterung erfahren würden und eine neue Begegnung möglich sein könnte. Der irrationale Rest ist das, was sich in die Seelen der Menschen einbrennt, sie nicht zu Ruhe kommen lässt, weil es nicht mit dem Verstand zu erfassen ist.

Thorsten Trimpop, Jahrgang 1973, wuchs in Lüdenscheid im Sauerland auf. Während seines Zivildienstes arbeitete er mit Flüchtlingen und reiste danach einige Monate durch Benin, Togo und Ghana. Nach dem Philosophie- und Sozialwissenschafts-Grundstudium in Siegen studierte er Schauspiel an der Akademie für darstellende Kunst in Ulm. Seit 2000 studiert er Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg. Er drehte einige Kurzfilme und inszenierte das Theaterstück „Mutter und Sohn“ am Berliner Maxim-Gorki-Theater. Thorsten Trimpop lebt in Berlin.

„Der irrationale Rest“ ist sein erster abendfüllender Dokumentarfilm.

#### Filme (Auswahl)

2001 . „312“  
Dokumentarfilm / 16 mm / 21 min.

2001 . „swimming underground“  
Dokumentarfilm / miniDV / 19 min.

2003 . „Der letzte Tag“  
Kurzspielfilm / super16 mm / 15 min.

2005 . „Der irrationale Rest“  
Dokumentarfilm / 35 mm / 95 min.

02.10.1966	geboren in Prenzlauer Berg, Ost-Berlin	10.1988-1992	Ausbildung zur Krankenschwester im Franziskus Krankenhaus Berlin
1973-1983	Oberschule (POS) Prenzlauer Berg mit dem Abschlussprädikat „gut“		
1973	Eintritt in die „Jungpioniere“	seit 1992	Anstellung als Krankenschwester auf der Intensivstation des Franziskus Krankenhauses Berlin
1976	Eintritt in die „Ernst-Thälmann-Brigaden“		
1978/79	Freundschaftsratsvorsitzende (Bezirksvorsitzende der „Thälmann-Brigaden“)		
1980	Eintritt in die FDJ und gleichzeitig FDJ-Sekretärin		
1982	Austritt aus der FDJ		„Für mich war meine Vergangenheit der Osten und der Osten ist auf der anderen Seite und für mich ist Schluss. Ich will damit nichts mehr zu tun haben.“
1983-1985	Berufsausbildung zur Facharbeiterin für Schreibtechnik im VEB Kombinat Tiefbau Berlin		
07-09.1985	Beschäftigung als Facharbeiterin für Schreibtechnik		„Ich habe einen anderen Umgang für die Verarbeitung dieses Traumas gefunden. Für mich gibt es kein Gut und Böse. Ich hatte auch damals keine Angst vor der Stasi, weil ich immer zu dem stand, was ich vertreten habe und das überall wiederholen konnte.“
09-11.1985	Anstellung als Diakonische Helferin im Altenheim Stephanus Stiftung in der Nähe von Prenzlau		
11.1985-04.1986	Privatpflege einer alten Dame in Berlin		„Ich glaube, wir bedenken nicht, wie wichtig ein Mensch in unserem Leben manchmal sein kann für eine Zeit.“
01.1986-04.1987	zusätzlich Hauswirtschaftspflegerin bei der Volksolidarität Berlin / Hohenschönhausen		(In Bezug auf Suse, die nach der Flucht der beiden anderen ihre engsten Freunde verloren hatte.)
04.1987	Fluchtversuch		
19.04.1987	Inhaftierung in der Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin-Hohenschönhausen		„Was ist das Problem? Ich hab jedes Mal gesagt: Ich bin abgehauen, ich geb's zu, verurteilen sie mich, das war's! Und alles Andere weiß ich nicht. Es hat mich sehr erstaunt, dass das nicht ausreicht. Die wussten nachher mehr als ich von mir weiß, die wussten mehr als der engste Freund von mir.“
06.08.1987	Anklage wegen „versuchtem gemeinschaftlichen, ungesetzlichen Grenzübertritt“		(In Bezug auf die Verhöre in der Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen.)
08.12.1987	Entlassung aus der Strafvollzugsanstalt Hohenläuben aufgrund einer Generalamnestie für politische Gefangene		
03.1988	Übersiedlung nach Berlin-West		

13.05.1966	geboren in Pankow, Ost-Berlin	„Das ist nicht normal, dass man mit einem Menschen etwas zusammen plant und durchführt, wozu ganz viel Vertrauen gehört und den danach nie wieder sieht.“
1972-1982	Oberschule Berlin-Pankow mit dem Abschlussprädikat: „sehr gut“	(In Bezug auf den Fluchtversuch mit Susanne Stochay.)
1972	Eintritt in die „Jungpioniere“	
1980	Eintritt in die FDJ	
1982-1985	Ausbildung zum Zahntechniker an der Charité, Ost-Berlin	
09.1985	Anstellung als Zahntechniker in der Ambulanten Medizinischen Betreuung, Berlin-Pankow	„Man kann nicht sagen es stimmt nicht, weil eine wichtige menschliche Eigenschaft das Vergessen ist. Wenn man Erlebnisse vergisst, dann besteht die Gefahr, dass man sich im Nachhinein eine Geschichte zurechtbaut, die gar nicht so passiert ist. Und diese Gefahr ist um so größer umso mehr man sich mit diesem Thema beschäftigt und diese Gefahr ist auch bei mir da.“
12.1986	Erster Antrag auf Ausreise aus der DDR Austritt aus der FDJ	(Auf die Frage, ob er sicher ist, dass alle seine Aussagen zur Vergangenheit stimmen.)
04.1987	Fluchtversuch	
19.04.1987	Inhaftierung in der Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin-Hohenschönhausen	
06.08.1987	Anklage wegen „versuchtem gemeinschaftlichen, ungesetzlichen Grenzübertritt“	„Mein Anwalt strebte eine bestimmte Vorgehensweise im Verfahren an: Akteneinsicht, Rehabilitierung und juristische Wiedergutmachung angetanen Unrechts. Ich stellte mir die Staatsanwälte vor und musste lachen. Völlig sinnlos. Ich habe meine Stasiakten gesehen, fünf dicke Aktenordner. Erster Eintrag Mitte der Siebziger, letzter Ende der Achtziger. Ich sah die Protokolle. Frage, Antwort, Frage, Antwort. Ohne das Gebrüll, die Gänge, die Gitter, den Schlafentzug, das Treppenhaus, den Glasziegelschacht, die Hitze in der Zelle, die stickige Luft, die Drohungen, das Sterben-Wollen.“
08.12.1987	Entlassung aus der Strafvollzugsanstalt Karl-Marx-Stadt aufgrund einer Generalamnestie für politische Gefangene	
02.1988	Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland	
1988-1991	Arbeit als Zahntechniker in Laboratorien in Dortmund und Lünen	
05.1991	Rückkehr nach Berlin	
1991-1998	Arbeit als Zahntechniker in Berlin	
1998-2001	Abitur im zweiten Bildungsweg am „Berlin Kolleg“, Abschluss (Notendurchschnitt 1,7)	
seit 10.2001	Studium der Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin	„Mein größter Wunsch für die Zukunft, das klingt jetzt vielleicht ein bisschen doof, aber das ist Ruhe. Ruhe um mich rum, Ruhe in meinem Leben und Ruhe in mir drin.“

20.11.1967	geboren in Berlin-Mitte	„Wir haben uns nach etwas gesehnt, nach mehr Freiheit, die in der DDR nicht zu finden war.“
1974-1984	Oberschule Pankow mit dem Abschluss, Prädikat ‚gut‘	
ab 1984	Studium zur Grundschullehrerin am Institut für Lehrerbildung in Hohenschönhausen	„Ich hatte zu große Angst vor dem Unbekannten, vor dem Westen, den ich nicht kannte.“
04.1988	Exmatrikulation	„Ich habe kein Mitleid mit den Leuten die vor den Scherben ihres Lebens stehen.“
04.1988-07.1990	Aushilfsjobs in der Bibliothek des Instituts für Lehrerbildung	
08.1990-02.1991	Arbeit in einer Kontaktlinsenfabrik in den Niederlanden	„Ich bin einfach nicht von meiner Scholle heruntergekommen und schaffe es heute auch noch nicht. Ich lebe noch immer hier in Pankow.“
03.1991	Rückkehr nach Berlin, arbeitslos	„Eigentlich ist es gut, dass du die ganze Sache jetzt ins Rollen bringst, denn allein hätte ich es wahrscheinlich nie geschafft.“
10.1991-08.1993	Umschulung zur Tischlerin	(In Bezug auf das Filmprojekt, die Begegnung, die Akteneinsicht.)
bis 12.1994	Arbeit in einem kleinen Tischlereibetrieb, Entlassung wegen Schwangerschaft	„Die Junge Gemeinde, das war ein bestimmtes, starkes Lebensgefühl, was ich danach nie wieder erlebt habe. [...]. Diese Jahre waren die intensivste Zeit meines Lebens...“
04.1995	Geburt ihres ersten Kindes, Erziehungsurlaub, arbeitslos	
ab April 97	Studium der Religionspädagogik an der evangelischen Fachhochschule Zehlendorf	
2001	Geburt des zweiten Kindes, arbeitslos	(Die Junge Gemeinde ist in dieser Zeit ein Zusammenschluss junger Menschen, die aus den verschiedensten Lebens- und Überzeugungshintergründen kommen. Sie findet sich im Rahmen kirchlicher Gemeinden, aber die gemeinsame Zugkraft der Mitglieder ist ihre oppositionelle Haltung.)
	„Sobald du als Mitglied der Jungen Gemeinde auf- fielst, wurde ein Schalter umgelegt. Man bekam den falschen Vermerk in seine Akte... Das war irgendwie allen klar. Aber ich hab nur gedacht: Spielt doch kei- ne Rolle, dann geh‘ ich eben Toiletten putzen. Das ist dir doch in dem Alter alles scheißegal, du denkst, es kommt alles noch. Später begreifst du dann, dass hier die Weichen gestellt wurden...“	

Die credo:film GmbH wurde in Berlin durch Jörg Trentmann und Susann Schimk gegründet. Seit 2001 produziert sie Spiel- und Dokumentarfilme in allen marktüblichen Längen.

Ihr Interesse ist das mutige und professionelle Realisieren von individuellen Geschichten. Die Zusammenarbeit richtet sich an junge und ebenso etablierte Autoren / Regisseure / Bildgestalter / Komponisten / Szenografen / Kostümbildner / Schnittmeister / Aufnahmeleiter /etc.. Das credo:film-Team sucht Persönlichkeiten und fördert die gemeinsame Umsetzung von sensationellen filmischen Ideen.

#### Produktionen (Auswahl)

2005 . „Kombat Sechzehn“ . Mirko Borscht

2005 . „Die Boxerin“ . Catharina Deus

2004 . „Bollywood“ . Nele Münchmeyer

2003 . „Falling Grace“ . Sebastian Winkels

2003 . „WIR“ . Martin Gypkens

2002 . „7 Brüder“ . Sebastian Winkels

**Buch & Regie:** Thorsten Trimpop  
**Kamera:** Hanno Moritz Kunow  
**Schnitt:** Sarah J. Levine  
**Ton:** Sebastian Kleinloh  
**Musik:** Michael Jakumeit  
**Sound Design:** Florian Beck  
**Tonmischung:** Holger Lehmann  
**Produktionsleitung:** Nadine Möllers  
**Produzenten:** Susann Schimk . Jörg Trentmann  
**Redaktion:** Christian Cloos

**Mitwirkende:** Susanne Stochay  
Susanne Lautenschläger-Leyh . Matthias Melster

**Format:** 35 mm (gedreht auf Super16) . 1:1.85  
Farbe . Stereo

**Länge:** 95 Minuten . 25 Bilder/Sekunde

**Sprachen:** Deutsch

**Untertitel:** Englisch

**Uraufführung:** 13.02.2005  
(Berlinale . 35. Forum des Jungen Films)

**Land:** Deutschland 2005

**Produktion:** credofilm GmbH im Auftrag des ZDF  
„Kleines Fernsehspiel“ in Zusammenarbeit mit der  
HFF „Konrad Wolf“

**Kontakt:** credo:film GmbH . Schiffbauerdamm 13  
D-10117 Berlin  
T +49. (0)30. 257 624-0 . F +49. (0)30. 257 624-22  
info@credofilm.de  
www.credofilm.de

Eine Produktion der  
**credo:film**  
GmbH

im Auftrag des



in Zusammenarbeit  
der



12.02.2005 10.00 Uhr . press screening

13.02.2005 19.00 Uhr . Delphi / Uraufführung

14.02.2005 17.00 Uhr . Cinestar 8

15.02.2005 17.45 Uhr . Arsenal

16.02.2005 10.00 Uhr . Cinemax 3

Pressekontakt

TELEVISOR Mediendienstleistungen GmbH  
Birgit Elke und Michael P. Aust  
Quentelstr. 5-7  
50678 Köln

Tel.: 0049.221 931 844 0  
Fax.: 0049.221 931 844 9

mail: Birgit.Elke@televisor.de

Pressebetreuung: Birgit Elke  
Tel: 0177.342 65 41

Everything changes when Suse's boyfriend Matthias escapes the GDR with her best friend Susanne. The year is 1987, both just turned twenty and their life that was actually just beginning is brutally disrupted. The escape fails. Matthias and Susanne get arrested und Suse is left behind on her own.

It's not until sixteen years later that the three of them are finally ready to see each other again. They return to the places of their past. The film shows how Matthias and Susanne walk through the frontier forest in Czechia. How Susanne stands in her former prison cell, how the three of them slowly retrieve their unequal lives and how painful the memory even after twenty years still is. It shows how friendship turned into deep distrust.

"What can one possibly say in a moment like this?", Matthias asks his former friends on their reunion. They have turned into strangers in the meantime – leaving just the little rest of collective past to connect their lives.

**Director / Script:** Thorsten Trimpop  
**Director of Photography:** Hanno Moritz Kunow  
**Film Editor:** Sarah J. Levine  
**Sound Engineer:** Sebastian Kleinloh  
**Sound Design:** Florian Beck  
**Sound Mix:** Holger Lehmann  
**Music Composer:** Michael Jakumeit  
**Producer:** Susann Schimk . Jörg Trentmann  
**ZDF Commissioning Editor:** Christian Cloos

documentary . 95 min . 35 mm . 25 f/sec . 1:1,85  
colour . stereo

**Language:** German with English subtitles

© 2005 credo:film GmbH | HFF "Konrad Wolf"  
ZDF Das kleine Fernsehspiel